



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Vnderschiedliche sehr heylsame Betrachtungen so wol für ein achtägige/
als dreytägige/ ja auch tägliche Versammlung vnd Auffmunterung

Lohner, Tobias

München, 1684

Dritte Betrachtung. Von der höllischen Peyn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44880

Dritte Betrachtung.

Von der Höllischen Peyn.

Der erste Eingang. Bilde dir ein / du sehest
vnter der Erden ein tieffes vnd finstere Orth
gleich einem feurigen See / in welchem vil Seelen
schwimmen.

Der ander Eingang. Bitte Gott vmb Gnad/
daß du die Schwäre der höllischen Peyn wol mö-
gest zu Herzen führen / auff daß ein heilige Forcht
dich anstosse / vnd von Sünden / welche derglei-
chen verdienen / dich enthalten mögest.

Der erste Punct.

Nach der Articul des heiligen Glaubens ge-
wiß vnd wahr / daß Göttliche Gerechtigkeit
ein Orth aufgesehen / in welchem alle die jenige sol-
len ewig gesirafft werden / welche im Stand einer
Todsünd / vnd ohne daß sie über begangene Sün-
den rechtmäßige Buß gewürcket / von disem Le-
ben absterben / so betrachte jetzt nun diser Gefäng-
nuß Engenschafften.

Das Orth erstlich / in welcher sie sich findet / ist
mitten in der Erden / auff das allerweitist vom
Himmel. Vnd dises gar billich / dann weil die
Verdambte auff diser Welt lebten / haben sie sich
von Gott entfernet / vnd ihre Augen mit Vorsatz
auff das Erdreich geschlagen. Weiter ist dises Orth
tieff / ist ein Schwind-Gruben / in welche alle Un-
reinigkeit der Erden zusammen stießet. Ist auch
billich / dieweilen die Sünder die Zierlichkeit der
Gnad

Snad verlassen / vnd die Häßlichkeit der Sünd geliebt haben. Es ist auch diß Orth für so vil Leiber vil zu eng: Difes gebühret sich darumb; sie haben ihnen ein falsche Freyheit gesucht / haben sich inner denen lieblichen Schrancken der Göttlichen Gesäß nit wollen lassen einpfrenge; haben sie jedoch gleich wol eng genug / vnd diß in alle Ewigkeit. Es ist die Höll auch ein finsternes Loch / zur Straff / daß sie in difem Leben mehr die Finsternuß / als das Liecht geliebt haben.

Mit einem Wort die Höll ist ein Orth vnd Peyn der Marter / wie sie der reiche Mann im Evangelio genennet hat / dann es ist allda nicht Leyd vnd Freud vnter einander vermischet zu finden / wie auff diser Welt / sondern allein ein Versammlung aller erdencklichen Ubel / zum Unterschid des Himmels / in welchem man alles / was nur erwünschlich / zu genießten hat ohn einiges Leyd. Siehe / was für ein elendes Vatterland ist die Höll / wie ein so üble Herberg! In difem Leben / in welchem man gleichwol ein kurze Zeit zu verbleiben hat / siehet ihm jederman / so vil möglich / vmb gute Gelegenheit vnd bequeme Behausung an einem lieblichen vnd wolgelegenen Orth vmb. Und wie kan es doch seyn / daß wir es so wenig achten / daß wir in der andern Welt mit ein Wohnung auff ewig vns aufsehen / die lustig / vnd von guter Gelegenheit seye?

Der ander Punct.

Betrachte / wie ein jeder Verdambter nichts anders werde seyn / als ein Abgrund aller Arm

Armeligkeiten / in allen seinen Sinnen vnd Kräff-
 ten also mit Schmerzen angefüllt / daß kein Theil
 an ihm nicht wird zu finden seyn / welcher seine
 Schmerzen nit haben wird. Die Augen werden
 gepeyniget werden in Ansehung der allerabscheu-
 lichsten verdammten Leiber / vnd von denen aller-
 häßlichsten Larven-Geschlechtern / welche die Teuffel
 werden an sich nemmen / wie auch von dicken vnd
 finstern Rauch. Die Ohren von jimmertwähren-
 dem Weinen vnd Schreyen / Gottslästern / vnd
 verzweiffelten Loben vnd Wüeten. Wann ein
 Music / so lieblich sie auch sonst / aber doch gar zu
 lang währet / vnd verdriesslich ist / vnd wehe in den
 Ohren thut / was wird erfolgen auß dem ewigen
 Ach vnd Wehe. Der Geruch wird sein Peyn ha-
 ben von dem Gestank der Leiber / vnd allen Unrei-
 nigkeiten / welche in der Höll werden zusammen
 fließen. Die Zung wird mit ewiger Gall Hunger
 vnd Durst das Antasten / welches den ganken
 Leib aufgehet / bald durch Feuer / bald durch Käl-
 te wie Eyß gequälet werden. Vom Wasser des
 Schnees / sagt Job / werden sie kommen zu gar zu
 grosser Hiß. Die Einbildung wird in Erkandnuß
 der Ubel ganz lebhaft seyn / ohne daß sie sich dar-
 von anderstroohin wird können abziehen. Wie
 armelig werden die Anmuthungen des Haß / der
 Traurigkeit / der Furcht / der Verzweiffung das
 Herz zerreißen? Die Gedächtnuß wird gestrafft
 werden mit Erinnerung des Guts / das man ver-
 lohren / vnd der Glückseligkeit / die schon vorüber.
 Der Verstand wird mit schwermütigen Gedan-

M

cken /

cken / mit Irthumben vnd Falschheiten angefüllt werden / in dem man wird darfür halten / die Sünd seyn gar leicht gewesen / vnd seye die aufferlegte Peyn gar zu groß vnd vnbillich. Der Wurm wird das Gewissen beständig nagen / vnd zu verstehen geben / wie man vmb einen so kleinen Wollust so grosse Ubel hab auff den Hals gezogen / welchen man mit so schlechter Mühe hätte entgehen können. Der Will wird allzeit voll seyn des würcklichen Haß Gottes / vnd Begrud / daß Gott verschwinde / damit sie nit ewig müssen gestrafft werden; desgleichen wird ihr Hertz voll des Meyds gegen den Heiligen vmb ihr Seeligkeit seyn. Er wöge mir dise Armseligkeiten sammentlich auff einen Hauffen.

Über diß betrachte die Unglückseligkeit dieses so elenden Stands des Verdammten weiter. Da ligt er in Flammen mit allen Thieren aufgestreckt; Beyneben hat er weder Freund noch Befreunde / die ihm einen Frost brächten. Er selbst wird ihm zu einem Her / frist vnd zöhret an ihm ohn vnterlaß; Er hat vil Feind / als er Gefellen an den Verdammten hat. O Gott! wer wird in diesem fressenden Feuer wohnen! Wie kanst du dir selbst den Gedancken machen / du wollest schon alles außstehen / der du sekund das Hertz nicht hast zu Gnugthuung für deine Sünd ein kleines Busroerck / Gott zu lieb / vnd zu Eroberung des Himmels auff dich zunehmen?

Der

Der dritte Punct.

Betrachte / daß es Gott durch Krafft seiner Allmacht also machen werde / daß der Verdammte so vil leyden werde / daß nicht möglich wurde seyn / wann Gott allein die Natur liesse walten / daß er so hefftig gepeyniget wurde. Dannhero die Seel / die sekund in dem Leib wegen gemeiner Verbündnuß mit ihme leydet / alsdann für sich selbst / vnd in ihrem Wesen von materialischen Dingen / als wie das Feur ist / wird gebrennet werden.

Zudem wird es einmal vnd allzeit so greulich hergehen / nicht anderst / als wann die Verdammnuß alle Augenblick ihren ersten Anfang hätte; Es wird sich allda nichts gewohnen lassen / oder die Schmerzen durch Gewonheit kleiner; vnd wann ein Theil leydet / wird dessen Schmerz von dem Schmerzen eines andern Theils nit vndertrückt oder minder werden. Wann es nit möglich / daß einer ohne grosse Peyn vierzig Jahr unbewegt in einem Beth auff dem Rücken lige / wann das Beth gleich lind vnd weich / wann er sonst keinen leiblichen Schmerzen hatt / wann er gleich entzwischen von seinen guten Freunden besucht / von Bekandten alle Lieb erfahrete / wann man gleich singte vnd sagte / was seinen Ohren zu hören immer lieblich ist / was wird es werden / wann man im ewigen Feur wird wohnen / brinnen vnd braten müssen.

Zum andern. Führe zu Gemüth die Peyndes auß der Verdambnuß wachsenden Schadens des

Verlusts / welchen wir Menschen niemalen gnug fassen werden; der in dem stehet / daß man des allerlieblichsten Angesicht Gottes / des höchsten Guts vnd vnfers letzten Zihl vnd Ends / wie auch der allerheiligsten Menschheit Christi / der Seeligsten Jungfrauen / vnd aller Heiligen muß be- raubt seyn? Absolon vermainte ein vnleydenliche Peyn zu haben / daß er solle zu Jerusalem seyn / vnd dem David seinem Vatter nit darffen für das Angesicht kommen: Was für Schmerzen wird der Verdammte haben / wann er bey ihme gebenedeyt vnd erwögt: Ich wird Gott in alle Ewigkeit nie ansehen!

Endlichen betrachte / daß diese Peynen in Ewigkeit nie einiges Ende nemmen werden / also zwar: daß wann der Verdammte fort vnd fort wird gelitten haben / die Ewigkeit doch nie wird gemindert seyn. Bilde dir so vil tausend Jahr ein als Tropffen Wasser in der Welt / als Sandkörnlein an allen Gestatten der Flüß vnd Meer / so vil Blätlein vnd Zweig auff den Bäumen / so vil Gräslein auff der Erden seyn; nach verfloßnen allen diesen Jahren ist der Ewigkeit an ihrer Vollkommenheit noch kein Augenblick entzogen Vom Todt des Cains bishero seynd allbereit sechs tausend / vnd vom Juda tausend sechshundert vnd mehr Jahr verfloßnen / von der Ewigkeit ihrer Peynen ist noch nichts hinweg gangen; die Sünd des Cains siedet schon vil tausend Jahr im höllischen Feuer / ist aber noch nicht außköchet / verzehret sich nit / wird weder kleiner noch minder. Bedencke dich
ob

Ob es nicht ein gescheide Sach seye / daß man durch
ein kleines Ubel das jenige fliehe / das in Ewigkeit
kein End nehmen wird? Gehe derohalben in dich
selbst / schreye auff: O Ewigkeit / wie bist du so
lang! wie so schwer! vnd das zu gedencen sonder-
bar nützlich / wie nahend bist du zugegen / vnd
wirfst doch so wenig bedacht! Wann es einem lang
fürkommet auch ein einiges Jahr hindurch etwas
leyden / was wird seyn / allzeit leyden / vnd zu ley-
den niemalsen auffhören! Sihe zu deinen Scha-
den. Wann es dich nit bewögt / fromb zu leben /
weil es Gott wol würdig / sihe auffss wenigst / wie
du dich deiner Ewigkeit halber versichereft. Des-
wegen wirffe dich vor das Angesicht Göttlicher
Majestät / stelle mit selbiger ein Gespräch an / vnd
bitte / sie wolle nicht zulassen / daß du dich von ihr
in Ewigkeit absonderest. Wann du auß deiner
Blindheit nicht weiff vnd verstehest / was für ein
grosses Ubel die Verdambnuß ist / so wolle sein
Göttliche Majestät / die alles gar wol verstehet /
mit dir ein Mitleyden tragen / vnd dich von ihrem
Angesicht nicht verwerffen! mache sie mit dir / was
sie wolle / wann sie dich nur in Ewigkeit lasset Zhe
seyn. Beschlieffe die Betrachtung mit einem

Vatter vnser.